

Von Gott lernen: im gegenwärtigen Moment leben und gehen einen Schritt nach dem anderen. Nur keine Eile! Ich werde bei dir sein.



Von Elena Suárez

Ich wusste, dass ich einen spirituellen Rückzugsort brauchte. Ich hatte mein Unternehmen in den letzten zehn Jahren ohne einen solchen geführt, und meine Seele sehnte sich danach. Der Jakobsweg stand auf meiner "Bucket List", und ich dachte immer, ich würde ihn nach Beendigung meiner Karriere gehen, um mir bei der Entscheidung zu helfen, was ich in meinem Ruhestand tun sollte. Als ich meinen Jakobsweg plante, griff der Herr ein und lenkte mich auf den Ignatianischen Weg. Und ich bin so froh, dass er das getan hat.

Mein Vater wurde von den Jesuiten in Kuba erzogen, und ich wurde dort von einem Jesuitenpater getauft, aber diese Pilgerreise war mein erster Kontakt mit der ignatianischen Spiritualität. Welch ein Segen war es für mich, von Pater José Iriberry in den heiligen Ignatius eingeführt zu werden. Ignatius durch Pater José Iriberry kennen zu lernen. Diese Einführung zu erhalten, während ich denselben Weg verfolgte und an einigen derselben Orte war, an denen der heilige Ignatius lebte, betete, kämpfte und sich freute, ist ein Geschenk, für das ich immer dankbar sein werde und das ich nie vergessen werde.

Die äußere Reise ist viel leichter zu beschreiben als die innere Reise, aber ich werde versuchen, einige der Einsichten und Gnaden zu schildern, die ich auf diesem Camino erhalten habe:

- "Das Leben ist wie eine Pilgerreise, manchmal schön und manchmal schmerzhaft". "Ein ruhiges und einfaches Leben ist die Stimmung einer Pilgerreise. Dies waren einige der Worte, die ich von Pater José bei unserem ersten Treffen hörte. Sie legten den Grundstein für das, was kommen sollte. Die tägliche Routine, ohne sich Gedanken darüber machen zu müssen, was wir essen würden, wo wir übernachten würden, was wir anziehen würden usw., und die Fähigkeit, einfach im Augenblick zu sein, die Überraschungen zu genießen und die Kämpfe zu erleben, waren genau das, was mein Geist brauchte.

- Am dritten Tag (unserer ersten langen Wanderung, die nichts war im Vergleich zu einigen der späteren), war ich einige Male zu Tränen gerührt. Zuerst war ich bewegt von der Schönheit des Ortes, durch den wir wanderten, und von der Dankbarkeit, dass ich dabei sein konnte, dass ich die Zeit hatte, diese Reise zu erleben, und dass ich so unglaubliche Menschen traf und mit ihnen wanderte. Später, als es zu schwierig wurde, den Berg zu besteigen, auf dem wir an diesem Tag waren, kamen mir wieder die Tränen. Dieser körperliche Kampf brachte mich in Kontakt mit all den Kämpfen in meinem Leben. Einer meiner Mitpilger ging schweigend etwa drei Meter hinter mir, und durch ihn spürte ich die Gegenwart Jesu und erinnerte mich daran, dass er immer schweigend hinter mir geht und darauf achtet, dass ich mich nicht mehr als nötig anstrengte. Wie er immer bereit ist, mich aufzufangen, wenn ich falle. Wie oft ist er da gewesen, um mich vor mir selbst zu retten.



- Der vierte Tag war ebenfalls körperlich anstrengend, hatte aber ein gutes Ende. Die Schwestern des Klosters Eguino freuten sich sehr, uns zu sehen, sie wuschen unsere Wäsche (eine von vielen Überraschungen) und wir hatten Zeit zum Nachdenken. Ich bin mit der Frage auf diese Pilgerreise gegangen: "Was will der Herr, dass ich als nächstes in meinem Leben tue? In der Predigt gestern Abend sagte Pater José, dass es vielleicht keine konkrete Antwort auf diese Frage gibt. Vielleicht ist meine Antwort einfach, einen Schritt nach dem anderen zu machen (wie bei unserem Weg) und auf ihn zu vertrauen. Ihm zu vertrauen und mich immer darauf zu konzentrieren, was ich "zur größeren Ehre Gottes" tun kann.

- Tag 6: In meinem heutigen Tagebucheintrag habe ich geschrieben, dass mir klar geworden ist, dass ich zu sehr auf die Meinung anderer reagiere und dass ich das loslassen muss. Ich erinnere mich nicht mehr an die Details, aber es ist definitiv etwas, an dem ich weiter arbeiten muss.

- Tag 7 und 8: Der Vater lässt uns unsere Sünden aus der Perspektive der Distanz zwischen Gottes großer Liebe zu uns und unserer Reaktion auf diese Liebe betrachten. Eine der wertvollsten Lektionen, die ich auf dieser Reise erhalten habe, wurde mir in der Nacht von Tag 7 in einem Traum zuteil. Die Blase, die sich an der Sohle eines meiner Zehen gebildet hatte, und die Schmerzen in meinen Oberschenkeln, Waden und im Großteil meines Körpers hatten einen Punkt erreicht, an dem ich nicht mehr wusste, wie ich am nächsten Tag weitere 17 km und am übernächsten Tag 32 km laufen sollte, und ich hatte mich zu sehr darüber beschwert. Betty, meine lebenslange Freundin, erschien mir in dieser Nacht im Traum. Betty ist letztes Jahr an einer sehr seltenen Krankheit gestorben, die mit der Zeit alle Muskeln im Körper abbaut. Am Ende ihres Lebens war sie nicht mehr in der Lage, ihre Arme oder Beine zu heben. Als ich aufwachte, wurde mir klar, dass sie gekommen war, um mich daran zu erinnern, dass ich dankbar sein sollte, dass ich Muskeln habe, die schmerzen. Ich kann mich nicht erinnern,



dass
ich

danach noch Schmerzen hatte. Ich bekam auch die Botschaft, dass der Herr möchte, dass ich aufhöre, mich zu beklagen.

- Einer der längsten Schritte auf dem Camino brachte eine der schönsten Überraschungen, die Gott uns an diesem längsten Tag des Weges schickte: Rufo, den Hund! Rufo begleitete uns auf der Hälfte des 35 km langen Weges nach Jorba und brachte ein Gefühl von Spaß und Freude in die Wanderung, vor der ich mich am meisten gefürchtet hatte, da ich die Länge des Weges voraussah. Es war eine weitere Erinnerung daran, auf den Herrn zu vertrauen und nichts zu erwarten. Er wird immer da sein, um uns auf unserem Weg zu helfen, einen Schritt nach dem anderen.
- Auf dem Weg nach Monserrat am 11. Mai ließ uns Pater José darüber nachdenken, was wir symbolisch auf dem Altar der Schwarzen Madonna, unserer Lieben Frau von Monserrat, ablegen würden und was wir tragen würden, so wie Ignatius es mit dem Schwert getan hatte, das er zurückgelassen hatte, und mit der Pilgertunika, die er angezogen hatte. Nachdem ich an diesem Tag mehrmals meine Meinung geändert und darüber nachgedacht hatte, wie sehr ich an meinen Bequemlichkeiten hänge und die Dinge immer auf meine Art und Weise erledigen möchte, beschloss ich, meine egoistischen Wünsche aufzugeben und die Tunika der Demut anzuziehen. Das wird nicht leicht sein, aber ich werde mich mit Gottes Gnade darum bemühen.
- Die Ankunft in Manresa war eine bittersüße Erfahrung. Ich war froh, dass ich es geschafft hatte. Die körperliche Herausforderung war vorbei, und das Erfolgserlebnis war groß. Aber ich wusste, dass wir uns dem Ende unserer gemeinsamen Zeit näherten, und das stimmte mich traurig. Um die Wahrheit zu sagen, wollte ich Manresa nicht verlassen. Ich war durchaus bereit, für immer in der Höhle des Heiligen Ignatius zu bleiben.

Seit ich nach Hause gekommen bin, habe ich eine Menge Gefühle durchlebt. Ich war traurig, von der Gruppe getrennt zu sein. Dass elf zufällige Menschen aus der ganzen Welt zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort zusammenkommen konnten, um diese physische und spirituelle Reise zu teilen, eine Familie zu werden (schlafen, essen, laufen, lachen, weinen und unser Leben miteinander teilen) und dann getrennte Wege zu gehen und sich vielleicht nie wiederzusehen, war für mich schwer zu verarbeiten. Am Ende wurde mir klar, dass jede Person, mit der

ich diesen Camino erlebt hatte, ein Geschenk Gottes war, wie all die anderen Geschenke, die er mir auf dem Camino gezeigt hatte. Ich sollte sie in dem Moment genießen, ohne Bedingungen zu stellen. Gott möchte, dass ich nur mit ihm verbunden bin und dass ich offen und verfügbar bin für die neuen Geschenke, die er mir heute machen will.



Wie geht es nun für mich weiter? Ich möchte auf jeden Fall weiter lernen und mein Verständnis für die Spiritualität des heiligen Ignatius vertiefen. Ich werde nach Büchern und Exerzitien vor Ort suchen und hoffentlich einen Jesuitenpater finden, der mich auf diesem Weg begleiten kann. Vielleicht werde ich sogar zurückkehren und in zwei oder drei Jahren die 30-tägige Pilgerreise machen.

In der Zwischenzeit werde ich mich auf die folgenden Punkte konzentrieren:

- Ich setze einfach einen Fuß vor den anderen und denke daran, dass ich in meinem Leben ein Pilger bin.
- Vertrauen Sie auf Gott und glauben Sie an ihn.
- Über das Beste und das Schlimmste eines jeden Tages nachdenken und darüber, was Gott mir damit sagen will, dankbar sein für die Überraschungen und meine Kämpfe.
- Denken Sie daran, anderen zu helfen, "die Meile zu gehen und die Last zu tragen".

Mai 2018

